© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wie ich sammele und züchte.

Vortrag des Herrn **A. U. E. Aue,** gehalten am 6. Mai und 3. Juni 1926 im Verein für Insektenkunde Frankfurt a. M.

(Schluß)

i. Das Schlüpfen der Falter.

Schlüpfen nun die Falter, so ist es nach meiner ganzen Einstellung natürlich nicht mein Erstes, die Tiere sämtlich abzuschlachten; in sehr vielen Fällen versuche ich vielmehr, Nachzucht zu erzielen, indem ich die Falter, je nach ihrer Art, in Gläser, Pappschachteln mit Gasefenstern oder in ein grösseres Insektarium (ein ehemaliges Terrarium) setze, oder auch am Fenster Anflugversuche anstelle, die oft genug schon von Erfolg begleitet waren. Manche Falter lasse ich auch fliegen. Soweit ich die Falter töte, pflege ich sie wenn es mir meine Zeit irgend gestattet, gleich, d. h. am nächsten Tage zu spannen und versehe jeden selbsverständlich gleich mit einem Herkunfts- und Datumzettel; diesen Zettel gebe ich ihm schon ins Giftglas mit, damit spätere Verwechselungen ausgeschlossen sind. Will ich später weiteres wissen, so brauche ich nur in meinem Tagebuche nachzusehen.

III.

a. Die Zucht einzelner oder unbekannter Raupen.

Alle einzeln eingetragenen Raupen, besonders auch unbekannte, pflege ich in Tablettengläsern zu ziehen, die mit überstülpbarem Metalldeckel zu verschließen sind, und deren ich eine große Zahl in verschiedenen Größen gesammelt habe. Sie werden etikettiert, bezw. bei unbekannten Raupen mit einem Nummernzettel versehen, der auf ein ebenso nummeriertes Tagebuchblatt hinweist. In den meisten Fällen ziehe ich die Raupen in einem solchen Gläs'chen bis zur Verpuppung durch. Gerade diese Art der Zucht ist mir die liebste, weil ich hierbei genau beobachten kann, und jede Raupe gewissermaßen Persönlichkeitswert gewinnt. Ich kann die Häutungen genau notieren, kann beobachten wie lange die Raupe bis zur Verpuppung in ihrem Cocon unverändert liegt, ob sie ihre Haut verzehrt, und ev. welcher Schmarotzer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sie bewohnt hat. Selbst Raupen, die sich grundsätzlich in der Erde verpuppen, habe ich so ohne jede Schwierigkeit zur Verpuppung und zum Falter gebracht, wobei es mir immer interessant war, zu beobachten, daß solche Raupen, welcher Art sie nun auch angehören mögen, stets Futterteile zernagen und sich dann mit dieser körnigen Masse umgeben. Selbst Raupen, die sich einer frommen Sage nach nur dann verpuppen, wenn man ihnen eine mindestens 20 bis 30 cm tiefe Erdschicht zur Verfügung stellt, ergaben mir gesunde Puppen im Gläs'chen, wenn ich es bis zur Hälfte mit Sägemehl füllte, indem ich es über die verpuppungslustige Raupe rieseln ließ. Nur wenige Raupen gedeihen in solchen Gläs'chen nicht. Zunächst scheiden natürlich sehr große Raupen, wie die der Schwärmer und ähnlich große Tiere aus. Weiter aber gehören hierher die meisten Bärenraupen. Solche ziehe ich daher nicht in Gläs'chen, sondern in größeren Gläsern oder in Blechschachteln, wie Cigarrettendosen Pastillenschachteln udgl.; in diese Schachteln tue ich eine dünne Papiereinlage. Die Gläs'chen und Schachteln schichte ich in Cigarrenkisten oder Pappkartons auf, die ich wieder aufeinanderstellen kann, so daß diese Einzelzuchtgläs'chen und Schachteln nur überaus geringen Platz einnehmen. Ist das tägliche Nachsehen der Gläs'chen usw. — ich hatte deren oft schon 150 bis 200 in Betrieb — auch etwas umständlich, so wird dieser Nachteil durch die geschilderten Vorteile, zu denen noch sehr leichte Reinigung mit Pinzette und Wattebausch, überaus sparsamer Futterverbrauch und Ausschaltung jeglicher kannibalischen Betätigung hinzukommt, bei weitem wieder wett gemacht. Ich für meine Person kann sagen, daß mir das tägliche Nachsehen dieser Gläs'chen unter gleichzeitiger Festlegung aller wissenswerten Beobachtungen auf einem Notizblock, von dem sie dann von Zeit zu Zeit auf die Tagebuchblätter übertragen werden, stets eine reine Forscherfreude gewährte. Ein Tagebuchblatt für eine unbekannte Raupe sieht etwa so aus:

15 f. (Gelbgrüne Spannerraupe)

16. 9. 25	1 Raupe an der Babenhäuser Chaussee an Birke gefunden. Gläs'chen, Metallverschl., Birke.
20. 9. 25	Will sich verpuppen.
22. 9. 25	Heute an Blatt verpuppt; grüne Puppe mit schwarzem Längsstrich.
17. 10. 25	Auf den Boden zur Ueberwinterung, in Aquarium eingehängt.
14. 4. 26	Falter schlüpft; Weib; *(Codonia annuláta* Schultze.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sobald sich die Art mit Sicherheit feststellen läßt, was also bei mir, der ich nicht fast alle Raupen in jedem Entwickelungsstadium zu erkennen vermag, wie unser verehrter Freund Boldt, oft erst nach dem Erscheinen des Falters der Fall ist, werden die Notizen des numerierten Tagebuchblattes auf das für die Art bereits bestehende oder noch anzulegende Blatt übertragen. Da ich die Hilfsblätter aus Sparsamkeitsgründen leicht mit weichem Bleistift beschreibe, kann ich diese späterhin immer noch als endgültige, mit Tinte auszufüllende Tagebuchblätter verwenden; die Bleinotizen können, sobald die Tinte völlig trocken ist, wegradiert werden. Die in den Gläs'chen erzogenen Puppen unbekannter Arten werden in der schon geschilderten Weise in mit der entsprechenden Nummer versehene Papiertüten gesteckt. Mit Hilfe dieser Nummern und der auf dem Hilfsblatte vermerkten Notizen ist es mir bisher fast stets möglich gewesen, die geschlüpften Falter bezüglich der ihnen zukommenden Nummer zu identifizieren. Auch die in der Papiertüte zurückgebliebene Puppenhülse kann hier gegebenfalls Fingerzeige bieten. Daß auch jetzt ein Blättchen mit der Nummer den Falter aus dem Giftglase in die Aufweichschale, auf das Spannbrett usw. begleitet, bis die Art festgestellt ist, versteht sich wohl von selbst.

b. Die Falter.

Wie ich zu Beginn meiner Ausführungen erwähnte, sammele ich an Faltern nur solche, die den Schwärmern, Spinnern oder Bären des paläarktischen Gebietes angehören. Man wird sich nun vielleicht fragen, was ich denn mit den Faltern anderer Arten, die ich durch Zucht erhalte, anfange. Nun, eine ganze Anzahl opfere ich ja, wie gesagt, Paarungsversuchen; andere setze ich, wie ebenfalls schon erwähnt, in Freiheit, damit sie sich ihres Daseins freuen. Was sich aber sonst an Tagfaltern, Eulen usw. bei mir ansammelt, das verwerte ich zum Teil im Tausch gegen Zuchtmaterial, meist aber stelle ich es den Mitgliedern unseres Vereins, hiesige Sachen besonders unserm Faunenrat Hepp, zur Verfügung. Zu meiner Genugtuung wurden schon Vertreter häufigerer Arten wegen meiner genauen Bezettelung von verschiedenen Mitgliedern der Aufnahme in ihre Sammlungen für würdig befunden.

c. Schmarotzer.

Ueber die von mir gezogenen Schmarotzer führe ich eine Liste, in der sie unter fortlaufender Nummer aufgeführt werden, und zwar nach Art, Fund- oder Herkunftsort des Wirtes, nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Datum, an welchem das Wirtstier verlassen wurde, und nach der Anzahl, in der die Schmarotzer das einzelne Wirtstier bewohnt hatten. Die Schmarotzerpuppen stelle ich Interessenten zur Verfügung, wobei ich als Gegenleistung lediglich gelegentliche Mitteilung des wissenschaftlichen Namens des Schmarotzers fordere, um auch ihn in meinem Tagebuch zu notieren.

d. Versuche.

Endlich stelle ich je nach Gelegenheit oder Ueberfluß an Material Versuche aller Art an. Mit Raupen mache ich Fütterungsversuche, indem ich die Futterpflanzen entweder mit irgend welchen flüssigen oder pulverförmigen Stoffen besprenge oder überpudere, oder die Pflanzen in Wasser stelle, dem Chemikalien beigemischt sind. Puppen setze ich abnormen Temperaturen aus oder narcotisiere sie. Bei Faltern mache ich hier und da Hybridenversuche; der Anflugversuche habe ich schon Erwähnung getan. Endlich hebe ich meist auch die unbefruchtet abgelegten Eier auf, um zu kontrollieren, ob vielleicht parthenogenetische Befruchtung vorkommt. Daß der größte Teil aller dieser Versuche resultatlos verläuft, ist selbstverständlich, ficht mich aber weiter nicht an. Weiß ich doch, daß es sich meist ohnehin nur um Zufallserfolge handeln würde. Da man aber auf ihnen weiterbauen kann, sind sie eintretendenfalls doch wertvoll. Zudem: Je seltener der Erfolg, desto mehr Freude macht er.

* * *

Wenn ich mich hier etwas weitläufig über meine Methoden verbreitet habe, so geschah das in der Erwägung: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen." Die Anfänger unter meinen Züchterkollegen mögen vielleicht aus einzelnen meiner Mitteilungen unmittelbaren Nutzen ziehen können. Bei den erfahrenen Entomologen dagegen kann es sich, dessen bin ich mir sehr wohl bewußt, höchstens um eine Anregung zu Vergleichen mit ihren eigenen Methoden handeln. Derartige Vergleiche sind m. E. immer nützlich. Sollten meine Ausführungen daher nur bei einigen Entomologen den Anstoß zu derartigen Vergleichen geben, so will ich mich meines Erfolges freuen. Vor allem aber wollte ich zeigen, daß man sich selbst trotz vielfältiger Beschränkung durch die eingangs erwähnten 4 Faktoren gleichwohl intensiv auf entomologischem, besonders züchterischem Gebiete betätigen kann, sich daher durch alle scheinbar unüberwindlichen Hindernisse nicht abschrecken lassen soll, der Insektenkunde tätig zu huldigen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1926/27

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: Wie ich sammele und züchte. (Schluß) 474-477